



VERBAND DER FAMILIEN STIRNIMANN STIRNEMANN

Rundbrief Nr. 50

www.stirnimann-stirнемann.ch

Luzern - Januar 2024

verband.stirnimann.stirнемann@gmail.com

Von Herzen allen ein gutes und glückliches neues Jahr, Freude und Gesundheit für Sie und Ihre Lieben, wünscht Ihnen im Namen des Vorstandes Ihr Präsident Moritz Stirnimann

Sie merken schon, meine lieben Verwandten, nähere und fernere und geschätzte Mitglieder und Freunde unseres Familienverbandes, ich will an dieser Stelle im Rundbrief vorwärtsschauen und für das Jahr 2024 optimistisch bleiben.

Die Probleme, die sich vor der Menschheit auftürmen sind gross geworden und drohen uns zu erdrücken. Wie im Kleinen dagegenhalten? Nur dadurch, dass wir uns allem zum Trotz des Lebens freuen und diese Freude nach aussen tragen. Möge Ihre Freude andere anstecken.

Freude herrscht auch im Verband! Er feiert am 6. September 2024 sein 50-jähriges Bestehen. Grund also zu einem Familientreffen, auf das wir lange genug verzichten mussten.

Der Vorstand freut sich im Schloss Wyher auf Sie!

Beachten Sie die Einladung zum Jubiläumsanlass auf Seite 11 sowie der beiliegende Flyer!

50 Jahre Verband der Familien Stirnimann-Stirнемann-Sterneman-Sternaman

Eine Wanderung durch 50 Rundbriefe Die ersten Schritte

„Es begann eigentlich romantisch. 1969 eroberte ein Schlager aus der Schweiz innert kurzer Zeit die Welt. Er hatte einen für uns schmeichelhaften Namen: „Grüezi wohl, Frau Stirnimaa.“ Das Gesangstrio dieses Schlaggers, es hatte den mittelalterlichen Namen „Die Minstrels“, lud alle Frauen Stirnimann aus der Schweiz zu einem Treffen nach Luzern ein.



Inhaltsverzeichnis

Grusswort	1
50 Jahre Verbandsgeschichte	1 - 5
Statistik, Indiana nicht Indien	5
Ein Gründungsmitglied erzählt	6 - 8
Familienforschung im Grossformat	9 - 10
Einladung Jubiläumsanlass, Kontakt	11

Diese Idee zündete bei Anton Stirnimann aus Luzern, unserem ersten Kassier. So meldete er sich kurzentschlossen mit der Idee eines Familientreffens bei Professor Joseph Stirnimann. Was dann folgte, war die logische Folge reifer Früchte, so schreibt Präsident Josef Stirnimann-Haas im Rundbrief Nr. 11 (1985)

Die Geschichte liess aufhorchen: „Stirnimann-Tagung, ein bemerkenswerter Anlass“ schreibt der „Anzeiger vom Rottal“ am 11.9.1970 und das „Luzerner Tagblatt“ titelte am 15. September 1970: „Eine Grosskundgebung der Stirnimann“. Und tatsächlich trafen sich am 6. September 1970 weit über 200 Namensträger im Gasthof Eintracht in Rüediswil. Der Autor erkennt in der Welt der siebziger Jahre die zentrifugalen Kräfte, die alles zerreißen und stellt diesen die Kraft des „Sippenzusammenhalts“ entgegen. Doch das alleine genügte nicht: der Festtag begann mit einer heiligen Messe in der Pfarrkirche Ruswil, zelebriert von Prof. Dr. Joseph Stirnimann. Man betete um göttlichen Beistand. In Rüediswil erwartete der geschmückte Eintrachtsaal die Gäste. Vor den Versammelten sprach der Gemeindepräsident eine Laudatio, die Ortsmusik spielte auf, ein Jodelduo sang. Prof. Joseph Stirnimann stellte zum ersten Mal seine Forschungsarbeit vor der Familie vor.

Im Rundbrief Nr. 11 erinnert sich der damalige Präsident weiter an das Initiativkomitee, das alles ins Rollen brachte: Er nennt die Namen, denen wir die Existenz unseres Verbandes verdanken: Anton Stirnimann-Schöb, Luzern; Franz-Xaver Stirnimann-Seiler, Horw; Hans Stirnimann-Haupt, Ruswil; Josef Stirnimann-Haas, Ruswil; Josef Stirnimann-Wälchli, Eintracht Rüediswil; Dr. Prof. Joseph Stirnimann, Luzern; Kaspar Stirnimann-Müller, Sursee.

Die Weichen sind gestellt: der Verbandsgründung steht nichts mehr im Weg.

Das „Vaterland“ vom 28. Januar 1971 berichtet unter dem Titel „Die Familie Stirnimann, ein 600 Jahre altes Geschlecht“ vom Vortrag des Professors im Rahmen einer Veranstaltung der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung im Hotel Union in Luzern.

Gründung des Verbandes 1974

Am 8. September 1974 wurde in Ruswil im Saal des Pfarreiheims die Gründungsversammlung abgehalten. 180 Personen fanden sich ein und stimmten der Gründung des Verbandes zu. Die Statuten wurden diskutiert, ein erster Vorstand wurde bestellt. Über den Sinn und Zweck des Verbandes spricht der Professor. Das Anliegen von 1970 wird noch einmal formuliert: Gemeinsinn, Zusammenhalt, Rückhalt und Schutz finden gegen die Bedrohung und den Zerfall in der Welt (siehe Rundbrief Nr.1).

Dies ist eine bemerkenswerte Äusserung der Gründer, besonders, da dieselben Worte auch von uns selbst, 50 Jahre später, ausgesprochen werden könnten. Wir stolpern hier über ein Phänomen, das ich als Kontinuum pessimistischer Welterfahrung bezeichnen möchte. Jede Generation scheint mit dem Zustand der Welt, in der sie lebt, unzufrieden zu sein. Ich möchte Ihnen unkommentiert G.W. Leibnitz entgegenhalten: Die Welt, wie sie ist, ist die beste aller Welten, schrieb er 1710.

Nach der Versammlung werden die Stammhöfe der Ruswiler Stirnimann besucht und beim Schulhaus Etzenerlen eine Erinnerungslinde gepflanzt. Ein Zeichen, das ganz nach Leibnitz mit Optimismus in die Zukunft strahlen sollte.

Die Jahre der Familienforschung 1974-2001

Die Jahre von der Gründung 1974 bis zum Rücktritt des Vizepräsidenten Prof. Joseph Stirnimann sind geprägt durch seine Publikationen zur Geschichte der Familie. Die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit, publiziert in den Rundbriefen, sie sind sein eigentliches Vermächtnis an die Nachlebenden.

Im Jahre 1984 sorgte im Rundbrief ein Bericht über die Brandenburgische Gemeinde Storbeck für Aufsehen. Heinz Stirnemann, Abkömmling von bernischen Auswanderern in die Mark-Brandenburg stellte seine Familiengeschichte und Genealogie vor. Das Familientreffen in Ruswil (09.09.1984) erlangt internationalen Charakter, sind doch Gäste aus Brandenburg und aus dem Elsass angereist. Freundschaften fürs Leben entstehen.

1989 rückt die Publikation zu einem unserer Stammhäuser in den Fokus: das Haus „Unter Rot“, originalgetreu restauriert, erstrahlt in neuem Glanz. Das Haus ist ein Juwel in der Luzerner Landschaft.



Bild: Das Haus „Unter Rot“

Im Jahr 1994 feiert der Verband sein 20-jähriges Bestehen. Die Familientagung findet im Schloss Wyher in Ettiswil statt. Im Rundbrief 20 schreibt Joseph Stirnimann einen zweiseitigen Rückblick auf das Erreichte: Er nennt als zentrale Pfeiler der Verbandsarbeit den Familien- und Gemeinschaftssinn, der in den Familientagungen gelebt werde und die Rundbriefe, die die Erinnerung an die Familiengeschichte wachhalte und dokumentiere.

In diesem Jahr sind erste Reisen dokumentiert. Präsident Joseph Stirnimann reist mit seiner Familie zu den Stirnemanns nach Colmar und ins brandenburgische Storbeck.



Bild: Alter Speicher an der Lochgasse in Gränichen

1995 wandert der Blick im Rundbrief 21 zum Familienzweig der Stirnemann aus dem Aargau.

Zu verdanken sind diese Beiträge Georges Stirnemann (Mitglied seit 1984) aus Colmar, der sich intensiv um die Klärung der Genealogie der Stirnemann bemüht hat. In der Folge kommt es im Jahre 1996 zum Familientreffen in Kaysersberg, Elsass. Hier wechselt denn auch das Präsidium: Josef Stirnimann legt nach 19 Jahren das Präsidium nieder. Nachfolger wird Beat Stirnimann, von Ruswil, damals Primarlehrer in Uffikon. 1999 trifft man sich in Gränichen.

Wieder rückt Storbeck in den Fokus des Interesses. Das Kirchlein, das die Schweizer Einwanderer um 1700 erbaut haben, muss renoviert werden. Der kleinen Gemeinde fehlt es an finanziellen Mitteln. Der Verband und andere konnten helfen: über ein „Fundraising“ flossen rund 49000 Mark an Schweizer Spendengeldern nach Brandenburg.

Der Rundbrief 1998 veröffentlicht einen Brief aus den USA, der uns am 5. Februar 1998 erreicht. Die Nachfahren von Schweizer Auswanderern melden sich und bitten um Hilfe in genealogischen Fragen. Unser Verband hat nun Mitglieder die Sterneman heißen; Walt Sterneman stellt seine Familiengeschichte im Rundbrief 26 vor.

In den Rundbriefen 25, 26 und 27 behandelt der Professor das Thema der Ordensleute, die aus unserer Familie stammen und ihr Leben einer christlichen Gemeinschaft widmeten. Die Kirche spielte für die katholischen Stirnimanns lange eine wichtige Rolle. Mit diesem Blick auf den „betenden Stand“ überschritt unser Verbandsschiff die Jahrtausendmarke. Beat Stirnimann spricht in seiner Einleitung über die Veränderung: „Jeder Mensch [verändert sich] bewusst oder unbewusst während seines Lebens [...]“. Dies sei ein „Lebensgesetz.“ So eröffnet er dem Leser, dass sich der Professor Joseph Stirnimann aus dem Vorstand zurückgezogen habe. Ein einschneidendes Ereignis für die Familienforschung.

Veränderung von einer anderen Seite: Seit dem Jahr 2000 steht mit „www.stirnimann-stirnemann.ch“ der Internetauftritt des Verbandes.

2002 – 2023; Jahre der Konsolidierung

Mit dem Rundbrief 2002 beginnt der Tagebuchzyklus des Paters Jodok (Jost Stirnimann), der in der Benediktinerabtei Muri lebte und wirkte. Dank dieses noch erhaltenen Tagebuchs, erhält der Leser einen seltenen Blick in die Klausur eines barocken Klosters, also in die abgeschlossene Lebenswelt der Mönche und der Menschen im Umfeld des Klosters.

Der Verband legt zwei Publikationen vor: Die „Sammlung der Rundbriefe 1974-2000“ und das „Stichwort und Namensverzeichnis zu den Rundbriefen“. Für jeden Stirnimann-Stirnemann-Forscher ein Muss.

Der Rundbrief verändert sich. Personenportraits lebender Stirnimänner/Stirnemänner zeigen, wie sich unsere Familie in die Gesellschaft einbringt. Im Verbandsleben sind die Familientagungen verbindende Anlässe, um sich zu treffen.

Am 9. Oktober 2004 stirbt Joseph Stirnimann. Er hinterlässt uns etliche Aufzeichnungen in den Rundbriefen, seine Chronik „Die Familie Stirnimann in den Kantonen Luzern und Aargau“ aus dem Jahr 1973. Mit seinem Tod verschwinden seine unveröffentlichten Aufzeichnungen (falls es solche gab) zur Familiengeschichte. Sein theologisches Schaffen und seine Briefe lagern im Staatsarchiv Luzern unter Verschluss. Der Archivar konnte nichts zur Familiengeschichte finden. Anfragen bei diversen Archiven in Luzern und im Chorherrenstift St. Leodegar, Luzern, wurden negativ beantwortet. Uns bleiben die von ihm erstellten persönlichen Stammbäume, von denen der Verband nur wenige kennt.

Der Rundbrief 2014 veröffentlicht die Forschungsergebnisse von Georges Stirnemann über die Stirnemänner in Berlin. Damit aktiviert er ungewollt die Bande nach Brandenburg, wohin sich im Mai 2015 eine Schar Stirnimänner und Frauen aufmachen. Die Familienbande spielen auch nach langen Jahren; wir werden warm empfangen und erleben in Storbeck wunderbare Stunden mit den Stirnemännern aus Storbeck. Gelegenheit zum Besuch der Gräber, Besichtigung des Kirchleins. Es gibt viel zu berichten.



Bild: Reisegruppe im Schlosspark Charlottenburg

Im Mai 2017 ist der Verband wieder auf Achse. Diesmal führt uns der Weg nach Colmar, wo Georges Stirnemann uns erwartet und kenntnisreich durch Colmar, Sélestat und Haut-Königsbourg führt. Für Beat Stirnimann, unseren Präsidenten, schliesst sich ein Kreis. Er wurde im Elsass gewählt, und die Elsass-Reise ist seine letzte Amtshandlung.



Bild: Reisegruppe in Colmar

Im Rundbrief 44 nimmt er nach 20 Jahren Abschied. An der Familientagung in Muri übergibt er den Stab an seinen Cousin Moritz Stirnimann. Muri ist der Wirkungsmittelpunkt des Benediktinerpaters Jodok, dem wir mit einem Rundgang in den Klosterräumen und dem Orgelkonzert in der Kirche auch die Ehre erweisen.

Die Tagung im Muri ist eine Tagung des Abschieds. Altgediente Frauen und Männer verlassen nach langen Jahren das Vorstandsschiff: Beat Stirnimann, Franz Stirnimann, Agnes Bensegger-Stirnimann und Fritz Stirnemann treten ab.

Der Vorstand wird kleiner, auch ein Zeichen der Zeit; Vereinsarbeit braucht ein gewisses Quantum Gemeinsinn.

Im September 2019 fährt ein Autocar ins Freiburgerland. Der Verbandsausflug bringt uns nach Posieux, wo Jean-Pierre Stirnimann und sein Bruder Bruno einen landwirtschaftlichen Grossbetrieb führen. Ein eindrücklicher Ausflug.

Im selben Jahr erreicht uns die Anfrage einer Joanne Sternaman aus den USA. Diese Anfrage macht deutlich, dass europäische Einwanderer mit dem Namen Stirnemann oder Stirnimann plötzlich für uns ganz anders lautende Familiennamen bekommen. Unser Verband nimmt den Namen Sternaman als viertes Äquivalent in der Homepage auf.

Wer hätte im Herbst 2019 gedacht, dass unser gesamtes Leben in dieser drastischen Art und Weise beschnitten würde, wie das in der Coronakrise geschehen ist. Der Rundbrief widmet sich diesem Thema: Mitglieder aus verschiedenen Weltgegenden berichten, wie ihre Familien durch die Krise kommen.

Mit dem Rundbrief 2022 rückt der Verband ein eher familienkundliches Thema ins Zentrum. Die Heraldik (Wappenkunde). Es überrascht doch: So viele Familienzweige, so viele Wappen.

Es ist der 16. September 2022, ein Samstagnachmittag, als sich im Moritzli in Ruswil eine Schar Mutiger zusammenfand, um sich Werner Wandelers „Rusmeller Geschichten“ anzuhören. Ruswil ist in der Schweizer Geschichtslandschaft ja keine Unbekannte, auch wenn ihr etwas der Mief des Konservativen anhängt. Die Besucher jedenfalls freuten sich über den kundigen Vortrag und das Zusammensein.

Was mit dem ersten Internetauftritt begonnen hatte, rückt in der Vorstandsarbeit weiter ins Zentrum. Die Homepage soll aktualisiert, Wissenswertes digital gespeichert werden. Die elektronischen Adressen (E-Mail) der Mitglieder werden erfasst.

Der Rundbrief 2023 thematisiert eine Forschungsarbeit von George Stirnemann aus Colmar über den Klavierbauer Jean-Jacques Stirnemann.

Hier endet mein kleiner Rückblick auf die Rundbriefe, die 50 Jahre Verbandsleben dokumentieren. Diese 50 Jahre wurden möglich wegen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die als Mitglieder unser Tun unterstützen und ihm eine Bedeutung geben. Diese 50 Jahre wurden mitrealisiert durch das persönliche Engagement einzelner im Vorstand. Als Präsident des Verbandes spreche ich hier allen meinen herzlichen Dank aus!

Statistik

Die Statistik der Nachnamen (Familiennamen) des Bundesamtes für Statistik weist in der Schweiz über eine halbe Million Nachnamen nach. Verschiedene Schreibungen wurden separat gezählt.

Als Träger und Trägerinnen des Familiennamens Stirnimann lebten in der Schweiz 2021 1349 Personen, Stirnemann 528. Die grösste Sippe war die der Müller mit rund 53000 Personen (Quelle: Bundesamt für Statistik).

Indiana ist nicht Indien

Probleme mit nicht aktualisierten Adressen

Es ist leider eine Tatsache im Vereinswesen des 21. Jahrhunderts: Adressänderungen werden von den Mitgliedern nur spärlich an den Verband übermittelt. So verlieren wir jedes Jahr gültige Adressen, letztlich Mitglieder. Wir können uns nicht mehr wie früher auf „Pöstler“ verlassen, die Umzüge oft noch mit der neuen Adresse dokumentiert haben. „Adresse unbekannt“, „Empfänger unbekannt“ steht auf den Retouren. So bin ich dieses Jahr selbst in die Luzerner Landschaft hinausgefahren, um auf einem Hof abzuklären, wohin denn dieses Mitglied gezogen sei. Ein Nachbar konnte mir die Auskunft geben, die ich bei der Post nicht bekommen hätte: Datenschutz!

Anders erging es einem Brief, der nach acht Monaten Reisezeit, am 8. September 2023, wieder bei mir gelandet ist. „Missent to India“ stand drauf. Damit war klar: Unser Verbandsmitglied in Indiana, USA, hat den Rundbrief 2023 nicht bekommen. Beim Versand wurde das Landeskürzel USA vergessen, so dass die Post den Brief nicht nach Indiana, sondern nach Indien gesandt hat. Die indische Post hat realisiert, was man von der digitalisierten Schweizer Briefpost nicht mehr erwarten darf: Indiana und Indien ist nicht dasselbe. (most)

Ein Gründungsmitglied erzählt

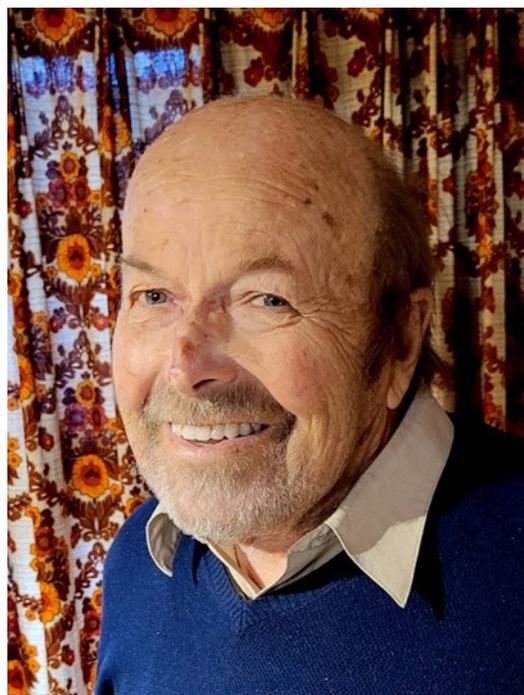
Josef Stirnimann-Haas (*1943)

Der heute 80-jährige Josef wuchs auf dem „Strick“ auf, einem grossen Bauernhof auf dem Ruswilerberg. Er erinnert sich an seinen langen Schulweg ins Dorfschulhaus, den er und die sechs Geschwister jeden Tag gehen mussten, bei Sonne, Regen, Wind und Kälte. „Und 4 Kilometer zu Fuss sind ein langer Weg. Als ältester Bauernsohn lernte ich wie üblich den Beruf Landwirt. Doch meine Passion war das nicht, so dass ich als ausgebildeter und diplomierter Landwirt mit 25 Jahren die Ausbildung zum Primarlehrer begann. Es herrschte damals Lehrermangel, so dass der Lehramtskurs verkürzt und die fehlende Einheit in einen praktischen Einsatz von 6 Monaten Dauer umgewandelt wurde. So kam ich für sechs Monate in die Rohrmatt, damals eine Gesamtschule mit 33 Schülern, 4.-, 5.- und 6.-Klässler“. Die Sommerferien nutzte der junge Mann zum Reisen. Er erzählt von den USA und von Kanada, von den weiten und endlosen Landschaften. Es hatte nur wenig gefehlt und er wäre geblieben. Ein anderes Jahr, es war wohl 1974, trieb es ihn auf dem Landweg nach Indien. Er erzählt vom Iran, von Afghanistan, die einen Eindruck fürs Leben hinterliessen. Zwei weitere Reisen folgten: Nach Ostafrika und nach China und Vietnam.

Er hätte mit seiner Frau gerne auf dem Hof der Eltern etwas gebaut, aber da dort kein Land mehr ausgeschieden werden durfte, konnten sie 1976 das Haus im „Sonnebergli“ kaufen. Das Haus gehört also nicht von alters her den Stirnimann. Immerhin war die Frau des Bauherrn aus unserem Geschlecht gebürtig. Das freute mich, als ich beim Renovieren eine Gravur mit den Namen Gut-Stirnimann fand.

Josef ist Vater zweier Töchter und stolzer Grossvater von sechs Grosskindern. Beide Töchter hätten studiert und relativ spät Kinder gehabt. „Und ich habe meine Freude an den Grosskindern und an meinen Töchtern, bei denen man die Freude am Mutter-Sein richtig spüre.“ Und strahlt!

Josef blickt auf ein reiches Leben zurück. Als Realschullehrer in Ruswil behält er viele warme Erinnerungen an seine Schüler, die ihm auch viel gegeben haben: wer gibt, bekommt



oft auch etwas zurück, ist einer seiner Leitsprüche. Mit einem Talent für Musik begabt, entstand aus einer Schulklasse heraus ein Schülerchor, daraus eine Jugendband. Josef hat mitgeholfen, die örtliche Musikschule zu gründen, spielte in der Dorfmusik Klarinette und machte lange Jahre Tanzmusik mit dem Akkordeon.

Auf sich hören, lernen auf den Körper zu hören, ist ein zweiter Leitsatz des Mannes. Er macht im Leben Krankheiten durch und befasst sich mit Diagnosen und Therapien. Er berät sich mit den Ärzten und erkennt, „dass nicht jede Therapie einfach nur guttut. Was mir nicht gut tat, habe ich abgesetzt und nach anderem gesucht.“ „Ich habe mich von Ängsten befreit. Dafür packe ich die Dinge im Glauben an, dass es am Ende gut wird. Weisst du“, meint er, „Politik, Religion und die Medizin haben die Tendenz, den Menschen Angst zu machen. Aber Ängste sind schlechte Ratgeber!“ Dabei hilft ihm auch eine tiefe Überzeugung, dass es gut kommt. „Ja“, sage ich, „wir können nicht mehr als sterben.“ Und Josef: „Ja Sterben ist etwas Wunderbares.“

In Ruswil ist er einige Zeit Präsident der örtlichen CVP. Die Machtspiele missfallen ihm, es geht doch um die Anliegen der Menschen in der Gemeinde. Er vertritt eine offene Haltung und denkt heute: wir haben viel Gutes erreicht für Ruswil.

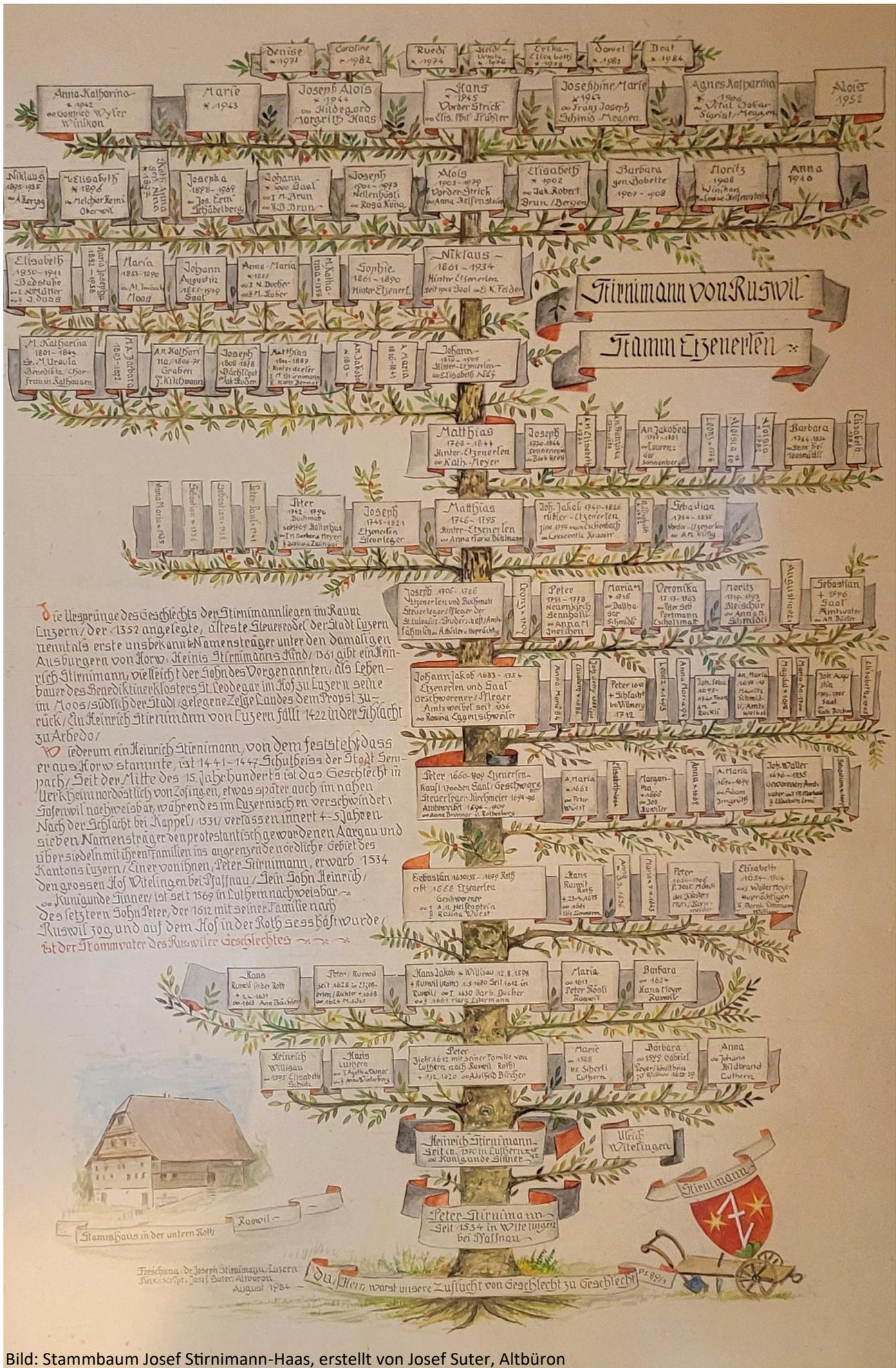


Bild: Stammbaum Josef Stirnimann-Haas, erstellt von Josef Suter, Altbüron

Mit 60 hängt er den Lehrerberuf an den Nagel. Er widmet sein Tun seiner Gabe, dem „Geistheilen“ und Handauflegen. Josef ist diplomierter Heilpraktiker; sein vierter Beruf. Medial mit Meistern der geistigen Welt verbunden, hilft er vielen Menschen in ihren Nöten. „Menschen aller Art sind zu mir gekommen: CEO's, Psychiater, MusikerInnen, Frauen, Männer.“ Er konnte vielen helfen, hat viele beraten. „Ich hatte keine Tarife, es brauchen ja Reiche und Arme gleichermaßen Hilfe, und jeder gibt, was er kann. Legen Sie einfach was in den Briefkasten!“ - Und es war immer etwas da, dass wir zu leben hatten.

Dann sprechen wir doch noch über den Verband der Familien. „Wenn du auf 50 Jahre Familienverband zurückblickst, was ist Dir wichtig?“ „Es ist noch immer wichtig, dass es ihn gibt! Schau“ - und er beginnt sprudelnd zu erzählen. „Die erste Tagung, in der Eintracht in Rüediswil, das war ein unglaublicher Auflauf. Und seither hat sich einiges getan. – Aber der Verband ist ein Gebilde, das der Familie einen Ort gibt, ein Gedächtnis, eine Erinnerung und an dem sollte man weiterarbeiten“.

Die Forschung zur Familie Stirnimann wurde von Pfarrer Gassmann angestossen. Er hat damit angefangen. Seine Papiere sind dann in die Hände von Dr. Joseph Stirnimann, dem „Professor“, gekommen, der extrem viel herausgefunden hat. Im Verlaufe seiner Forschung hat er im Archiv der Gemeinde auch eine Kiste mit alten Teilungsbüchern gefunden und der Schreiber habe gesagt: „mach mit dem alten Plunder, was du willst!“ Aus der Lektüre dieser Bücher ergab sich dann sein reiches Wissen über die Höfe, die Teilungen und Verkäufe. – „Wegen des Verlusts des Archivs des Professors müsse ich mich nicht grämen,“ meint Joseph: „Weisst du, wenn ich beim Professor war, kam er oft mit einem Stapel loser Blätter daher. Er wühlte darin, und fand irgendeine Notiz, ein kleines Detail. Ich wurde aus diesen Blättern nie schlau! Seinen Nachlassverwaltern wird es ebenso ergangen sein!“

„Die Schrift über die Familien Stirnimann wurde durch die Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung unterstützt. Sie kam vor der Verbandsgründung heraus. Übrigens mit massiven Fehldrucken. Viele Exemplare hat-

ten entweder ganz weisse oder ganz schwarze Seiten drin. Das war etwas peinlich. Die Käufer reklamierten und wir veranlassten einen Nachdruck und veranstalteten eine grosse Umtauschaktion.“

„Bei der ersten Versammlung 1974 ging es auch um die Frage des Verbandspräsidiums. Es war dem Professor hier scheinbar sehr wichtig, einen Präsidenten zu haben, der der Kirche nahestand. So wurde dann Hans Stirnimann-Haupt, seines Zeichens Kirchenratspräsident von Ruswil, als erster Präsident vorgeschlagen. Ich wurde Vize und rückte im Mai 1977 an seine Stelle. Im September 1996 übergab ich an Beat Stirnimann. Mit im Vorstand war Heidi Stirnimann aus Stansstad. Sie arbeitete beim Kanton und konnte da die ersten Rundbriefe kostengünstig drucken. Kassier wurde der Spitalkassier Anton Stirnimann. Der hatte beruflich ja eine grosse Kasse unter sich, also konnte nichts schief gehen.“ – Übrigens: und er wechselt das Thema: „Die Linde, die wir auf dem Schulhausplatz Etzenerlen gepflanzt hatten, existiert nicht mehr. Die Bauern da oben haben sich nicht recht an diesem jungen Sinnbild freuen können; sie ist elend eingegangen.“

Zum Verhältnis der Stirnimann und Stirnemann stellt Josef eine kulturelle Differenz fest: Die Reformation, die Trennung der Kirche in der Schweiz des frühen 16. Jahrhunderts, habe da schon ihre Spuren hinterlassen. Und wir führen ja die beiden Namensvarianten (ob zu Recht oder zu Unrecht) auf diese Ereignisse zurück. Wir sind uns aber einig, dass der Verband die konfessionelle Frage überwunden hat und wir uns als Einheit sehen: Getreu dem Motto der Homepage:
Vier Namensvarianten, eine Familie
Stirnimann-Stirnemann-Sterneman-Sternaman

Familienforschung im Grossformat

Andreas Stirnemann, Gränichen

Die E-Mail erreicht mich am 26. August 2023: „Im Zusammenhang mit der Verwandtschaft-Ahnenreihe könnte ich Ihnen unseren Stammbaum (ab 1576) zur Verfügung stellen. Die Datensicherheit müsste natürlich gewahrt werden. Ich habe den Stammbaum 1996 zusammen mit meinem Vater zu entwickeln angefangen. Die letzte Überarbeitung war 2017. Die Informationen stammen aus dem Kirchenregister und Gemeinderodel der Gemeinde Gränichen“.

Die Nachrichten gehen hin und her. Ich bin mir der Problematik der Persönlichkeitsrechte lebender Personen bewusst und Andreas Stirnemann auch. Er bleibt zurückhaltend, vorsichtig. Ich habe ihn dann wegen eines Portraits im Rundbrief angefragt: Ich versuche ja beide Familienzweige gleichgewichtet im Rundbrief zu behandeln und für diesen Rundbrief habe ich mir vorgenommen, je eine Person vorzustellen. Ich bin mir hier auch sehr bewusst, dass ich wieder keine Frau vorstelle, obwohl ich in diesem Jahr in Sachen Familiengeschichte auch Begegnungen mit Frauen hatte, die den Verband anfragten. Ich gelobe Besserung!

Nikolaustag 2023, Gränichen. Ich stehe vor einem modernen Einfamilienhaus, kubusförmig, grosse Fenster, Holzfassade. An der Türe empfängt mich ein grosser, schlanker Mann, gepflegt, Brille: Andreas Stirnemann. Wir kommen schnell ins Gespräch, er hat sich vorbereitet. Wir sprechen über die Gemeinde, in der er aufgewachsen ist und jetzt wieder lebt, um Biografisches, um Stammbäume, Familie und Familiengeschichten.

Doch zuerst rollt er das aus, was er mir in der E-Mail im August als Ahnenreihe beschrieben hat. 7 Meter lang, 60 cm breit, mit geschätzten 250 Kästchen; für jeden Ahnen oder Verwandten eines. Sein Vater hatte bereits einen Entwurf auf einem A4-Blatt mit allen Stammvätern ab 1576 erstellt. Dann ging es 1996 in die Archive der Gemeinde, später holten sie sich eine Bewilligung beim Kanton, um in die Personenregister Einsicht nehmen zu können. „Vater kannte als Gemeindeförster die „Verwaltung“ gut und noch wichtiger, er konnte die alte Sütterlin-Schrift lesen.“

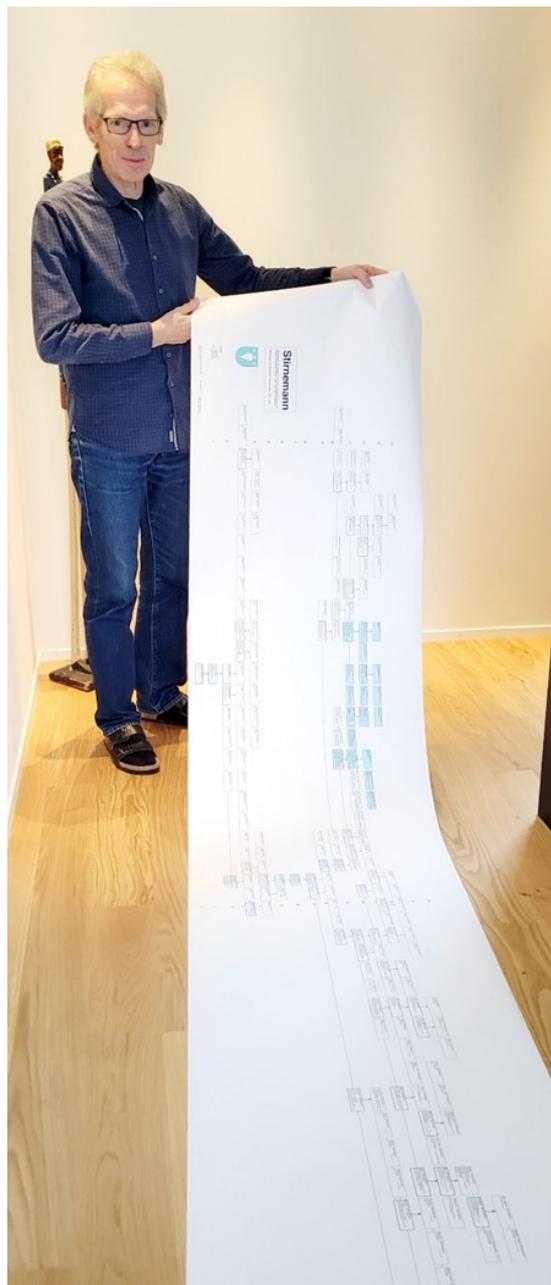


Bild: Andreas Stirnemann und sein Werk

„Ohne ihn wäre ich verloren gewesen!“ Es entstanden verschiedene Entwürfe im Architekturbüro auf dem Zeichenprogramm seines Computers. Allmählich hatte man den Dreh für die beste Darstellung raus! Aber so ein Stammbaum endet ja nie, solange es Nachkommen gibt.

Beruflich ist er Architekt, ausgebildet an der FH Brugg-Windisch. Der Vater von drei erwachsenen Kindern, zwei Jungs, ein Mädchen ist in Gränichen aufgewachsen, ging aber früh weg. Er lebte zuletzt 30 Jahre in Wohlen AG, wo seine Frau herkommt, und dort wuchsen auch die Kinder heran.

Sein ganzes Leben hindurch betreibt Andreas Sport: Zuerst Fussball und Skisport, später dann Laufsport, Langlauf und Radfahren. Die Marathondistanz ist er neunmal gelaufen, auch in New York, Berlin und London. Heute lebt er auf dem Grundstück, das er von den Eltern hat übernehmen können, auf dem er 2022 über dem bestehenden Untergeschoss neu gebaut hat. Sein Grossvater väterlicherseits stammte ursprünglich aus Gränichen, von wo er nach Muhen übersiedelte und dort auf einem Bauernhof lebte. Sein Vater kam im Jahre 1966 mit der Familie und als Gemeindeförster nach Gränichen zurück. Seine näheren Verwandten leben über die Mutterlinie teilweise noch in Muhen. „Mutter war eine Keppler“, und tatsächlich mit dem berühmten Physiker und Himmelforscher Johannes Kepler (1571-1630) verwandt. „Ihr Urgrossvater, mein Urur-Grossvater mütterlicherseits, wanderte aus Deutschland in die Schweiz ein und wurde in Muhen 1831 eingebürgert.“

Gränichen selbst ist flächenmässig eine der grösseren Gemeinden des Kantons Aargau. Sie besitzt viel Wald (990 ha), „Arbeit genug für Vater“, ist eher ländlich geprägt und hat aktuell um die 8700 Einwohner. Die Nähe zu Aarau macht das Dorf als Wohnort attraktiv. Gränichen wirbt denn auch mit dem Slogan: „Ein Dorf zum Daheimsein!“ Wie also kommen die Stirnemann nach Gränichen? Der Rundbrief 1995 Nr. 21 versucht die Frage zu beantworten. Man vermutet, dass kriegerische Handlungen um den Aargau (um 1415) Luzerner Söldner in die Gegend geführt haben. Unter diesen ein paar Stirnemänner. Andreas und ich beugen uns über Landkarten, staunen über die Distanzen, suchen Safenwil und Uerkheim, dann St. Urban, weil ja Peter, der 1534 den Hof Witelingen kaufte, mutmasslich aus dem Aargau kam. Trifft dies alles so zu, wäre er so etwas wie ein „später Heimkehrer gewesen.“

Ich bin von der Forschungsarbeit von Andreas beeindruckt. Es freut mich, dass wir diese grosse Darstellung digital in unserem Archiv ablegen dürfen, unter dem Vorbehalt, dass lebende Personen geschützt bleiben. Ergänzend ist zu bemerken, dass Andrea's Sohn

Eric in der Folge ein ähnliches Projekt für die Schule realisierte: er untersuchte die Familie Stirnemann aus Kirchleerau. Es entstand eine Darstellung von über zwei Meter Länge. Unser Stammbaumarchiv sucht weitere Dokumente zur digitalen Archivierung auf SecureSafe, der Schweizer-Wolke. (most)

Zur Digitalisierung

Für mich bedeutet der Internetauftritt des Verbandes nicht bloss, einem Trend zu folgen um des Trends Willen. Ich habe erkannt, dass wir durch diese modernen Instrumente einfacher auffindbar und erreichbar sind. Der Verband als Körperschaft bekommt so im Netz einen Ort, auf den jedes Mitglied und jeder Interessierte zugreifen kann. Unsere Homepage wird zu einem Archiv über unsere Familie und ihre Geschichte.

In einem weiteren Schritt habe ich Sie um eine digitale Adresse angefragt und gut 60 auch schon bekommen. So werden wir untereinander besser erreichbar und der Informationsaustausch wird erleichtert.

Zugleich betone ich hier nochmals: Wir stellen zwar Namen ins Netz, wie im obigen Artikel. Es sind aber keine persönlich sensiblen Daten aufgeschaltet. – Hier sei zu meiner Schande darauf aufmerksam gemacht, dass ich kaum einem Mitglied zum Geburtstag gratulieren kann, weil wir ausser dem Wohnort nichts über die Mitglieder gespeichert haben.

Welche Daten von Ihnen sind beim Präsidenten und beim Kassier gespeichert? Name, Vorname, Adresse, Wohnort, E-Mailadresse, evtl. Handynummer. Die Mitgliederkartei ist nicht auf der Homepage aufgeschaltet. (most)

50 Jahr-Feier

Der Jubiläumsanlass wird am

8. September 2024

als Familientagung im **Schloss Wyher, Ettiwil**, gefeiert.

Siehe separate Einladung mit Tagesprogramm, Traktandenliste.

Anmeldefrist **bis 31. März 2024** und Überweisung des Betrages.

Impressum

Herausgeber Verband der Familien Stirnimann/Stirnemann, Ruswil

Kontakt Verband der Familien Stirnimann/Stirnemann, Moritz Stirnimann,
Lindenhausstrasse 4, 6005 Luzern

E-Mail Verband.stirnimann.stirnemann@gmail.com

Mitgliederbeitrag Für 2024 unverändert **CHF 15.00**.
Einzahlungsschein mit QR-Code (unten)
oder **IBAN CH62 0900 0000 6002 3600 0**

Empfangsschein	Zahlteil	Konto / Zahlbar an
Konto / Zahlbar an CH62 0900 0000 6002 3600 0 Verband der Familien Stirnimann-Stirnemann Obereyweg 2 6207 Nottwil		CH62 0900 0000 6002 3600 0 Verband der Familien Stirnimann-Stirnemann Obereyweg 2 6207 Nottwil
Zahlbar durch (Name/Adresse)		Zusätzliche Informationen Mitgliederbeitrag 2024
Währung Betrag CHF 15.00	Währung Betrag CHF 15.00	Zahlbar durch (Name/Adresse)
Annahmestelle		